Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe

Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz

Band: 94 (1985)

Heft: 1

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

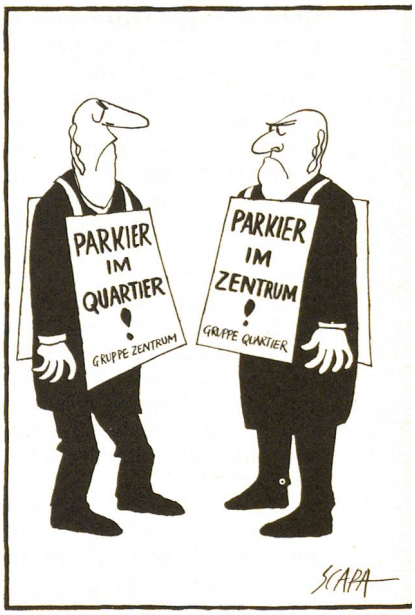
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Krankfeiern»

Immer habe ich mir Mühe gegeben – wenigstens in den letzten 33 Jahren – möglichst gesund zu leben, um die Krankenkasse nicht beanspruchen zu müssen. Ich bin Vegetarierin, Abstinentin, Nichtraucherin, verwende weder Zucker, Salz, trinke keinen Kaffee, nur Kräutertee, keinen Schwarztee und halte mich nach Möglichkeit an naturbelassene Lebensmittel aus dem Reformhaus. Was in jungen Jahren durch Fehlernährung gesündigt wurde, zeigt aber leider oft viel später die unliebsamen Folgen. Anfangs letztes Jahr machten sich Erstickungserscheinungen bemerkbar – Herzwassersucht, die relativ rasch abklangen. Ich stellte dann auf Homöopathie um, welche Mittel ich selbstverständlich aus der eigenen Tasche zu berappen hatte, da der Hausarzt auf Lasix und Cedigocin eingestellt ist. Im Frühjahr 1984 beging ich dann eine Unvorsichtigkeit – ganz langsames Steigen in weichem Schnee, was einige Tage darauf wieder Erstickungserscheinungen auslöste. Als ich meinen Hausarzt aufsuchte, bekam ich zuerst ein Donnerwetter, weil ich mich während 9 Monaten nicht mehr gezeigt hatte. Ein Spitalaufenthalt mit Infusionen, Spritzen usw. war dann leider nicht mehr zu umgehen. Da ich die vorgeschriebene Nachkur nicht in einem Heim machen wollte, sondern privat, musste ich jede Woche einen dortigen Arzt aufsuchen, was keinen Nutzen brachte, aber der Krankenkasse zusätzliche Kosten brachte. Jetzt habe ich mich verpflichten müssen, alle drei Wochen den Arzt aufzusuchen, was ich natürlich jetzt tun muss. Wenn ich sehe, was Menschen in meinem Alter – 75 – noch alles unternehmen können, finde ich einfach, man sollte mich quasi nicht schon zum alten Eisen werfen!

Bestimmt bin ich kein Einzelfall. Es wäre interessant, wenn Sie diesen Aspekt – ohne Nennung von näheren Details und ohne Art der Krankheit, in Ihrer «Actio» einmal behandeln würden. Es ist ein Jammer, wie wir gesundheitsbewussten Mitbürger für diejenigen zahlen müssen, die rauchen und trinken, und dass im Gegensatz zur Autoversicherung kein Unterschied gemacht wird, wenn es um die Prämien geht, Bonus-Malus-System.

Lina Lienhard



Konfliktbewältigung im Alltag. «...»

Zu schön um, wahr zu sein

Sie haben so mutig gegenüber fast allen deutschsprachigen Rotkreuzzeitungen und Zeitschriften mit heissen und kontroversen Themen begonnen, auch im Stil der Wiedergabe. Viele Ihrer Leser sind mit einiger Erwartung gespannt, ob und wie lange Sie dies durchhalten. Ich spreche hiermit Ihre letzte Ausgabe an.

Ich meine Ihren Beitrag über das Kloster Rikon bei Winterthur. Das war doch alles zu glatt und schön, was die Integration der neuen «Mitbürger» anbetrifft. Ich selbst habe vor einigen Jahren eine Bild- und Textreportage über das Kloster veröffentlicht. So weiss ich, dass es damals schon einige Fälle mangelnder oder nicht gelungener Integration gegeben hat, auch wenn es nur Einzelfälle gewesen sind. Und diese wird es sicher auch heute noch geben. Dem so gelungenen Gesamtprojekt hätte es keinen Abbruch getan, gerade dieses Thema eventuell wirklichkeitsnäher anzusprechen. Etwaige negative Fälle der Integration möchte ich keinesfalls den Betreuern anlasten, vielmehr den Gegebenheiten der Umwelt und religiösen Hintergründen.

Nur diesen Einwand habe ich gegenüber der guten Gestaltung der letzten Ausgabe.

Ein Gegenbeispiel? Der Beitrag «Käufliche Liebe im Namen einer Göttin» in der letzten Ausgabe «der samariter».

Mit freundlichen Grüssen und allen guten Wünschen für Ihre weitere Arbeit

Willy Heudtlass, Hamburg

Schweigepflicht

Es ist selbstverständlich, dass für eine Patientenfahrerin für das Rote Kreuz auch die Schweigepflicht gilt. Dazu gehört, dass ich nie einen Patienten frage, woran er erkrankt ist. Aber oft möchten sie reden, ihre Ängste und Sorgen abladen, und da hört man zu. Wir Rotkreuzfahrerinnen sind keine Mediziner, aber mit den Jahren macht man seine Erfahrungen. Etwas fällt mir auf: je schwerer und kritischer ein Leiden ist, um so weniger wird geklagt. Bei solchen Patienten erhält man sehr oft, wenn man fragt, «Wie geht es Ihnen?», die Antwort: «Danke, ich bin zufrieden.»

Daran muss ich oft denken, wenn Bekannte wegen Kleinigkeiten, die wirklich nicht der Rede wert sind, klagen. Wie würden sie sich wohl verhalten, wenn sie plötzlich von einer unheilbaren Krankheit befallen würden? *H. G.*

Ein Abschied

Ein Kreis hat sich geschlossen

Von Lys Wiedmer-Zingg

Es war einer der kältesten Tage seit Jahren in Bern. Mit den Mitarbeitern der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit des SRK visionierte Anna Diener am 9. Januar bei Zbinden-

Film, unten am Sulgenrain, eine Tonbildschau über die Tätigkeiten des Schweizerischen Roten Kreuzes. Sie gefiel ihr. Sie fand sie lebendig. Auf dem Nachhauseweg an die Rainmattstrasse, dem Sitz des Zentralsekretariats des SRK, erzählte sie mir aus ihrem Leben. Sie schwärmte von den schönsten Jahren, den Jahren als Konsularangestellte in Casablanca, Marokko. Und sie versprach mir, anderntags ein paar Diapositive mitzubringen.

Anna Diener, die Juristin, hat in den letzten sieben Jahren ihres Lebens ihre Dienste unentgeltlich dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt. Sie war keine bequeme, angepasste alte Damen. Anna Diener, beinahe 80 Jahre alt, mit keckem Kurzhaarschopf und wachen Augen, die teils verärgert, teils amüsiert die Welt um sich herum betrachtete, ist kurz nach der Rückkehr von der Tonbildschau am Sitz des SRK in Bern gestorben. Ihr letztes grosses, mit wissenschaftlicher Exaktheit durchgeführtes Werk war eine Schweizer Karte, auf welcher die 3029 Gemeinden genau ihrer Sektionszugehörigkeit entsprechend (eine Sektion reicht oftmals über die Kantonsgrenzen hinaus) eingetragen sind, mitsamt dazugehörigem Nachschlageverzeichnis mit Postleitzahlen. Bis auf zwei, drei Details ist die Karte als unschätzbares Nachschlagewerk vollendet. Ein Kreis hat sich geschlossen. □